

Befragung des Deutschen Städtetages zu Flüchtlingsthemen

Antworten der Oberbürgermeisterin Angelika Gramkow, Stadt Schwerin

1. Wie viele Flüchtlinge hat Ihre Stadt in diesem Jahr bisher aufgenommen bzw. wie viele Flüchtlinge und Asylbewerber leben derzeit in Ihrer Stadt?

Schwerin wurden mit Stand 14. Dezember 2015 429 Flüchtlinge zugewiesen. Hinzu kommen noch 72 syrische Bürgerkriegsflüchtlinge, die in 2015 nach ihrer Anerkennung in Schwerin aufgenommen wurden. In den dezentralen Übergangswohnungen, die für die Unterbringung der zugewiesenen Flüchtlinge bereitgestellt werden, leben derzeit 497 (Stand: 14. Dezember 2015) Personen.

2. In welchem Umfang müssen in Ihrer Stadt Notunterkünfte z.B. in Form von Zelten und Turnhallen genutzt werden? In welchem Umfang ist oder war dezentrale Unterbringung in Wohnungen möglich?

In Schwerin gibt es keine Notunterkünfte in Zelten und Turnhallen. Sämtliche zugewiesenen Flüchtlinge werden in Übergangswohnungen untergebracht, das heißt es wird für diesen Zweck angemieteter Wohnraum aus dem Bestand der städtischen Wohnungsgesellschaft und mit Mobiliar ausgestatteter Wohnraum zur Verfügung gestellt.

3. Wie können in Ihrer Stadt genügend winterfeste Unterkünfte sichergestellt werden?

s. Antwort zu Frage 2. Unterbringung in Wohnungen

4. Wie ist nach Ihrem Eindruck die Einstellung der Bevölkerung in Ihrer Stadt gegenüber den Flüchtlingen? Wandelt sich die Einstellung, weil mehr Menschen kommen?

Waren es bis vor einiger Zeit vorwiegend Kontingentflüchtlinge (jüdische Migranten) und Spätaussiedler überwiegend aus den GUS-Staaten, die seit den 1990er Jahren nach Schwerin kamen, hat sich die Situation seit ca. zwei Jahren grundsätzlich verändert. Auch Schwerin nimmt Flüchtlinge und Asylbewerber nach dem Königsteiner Verteilerschlüssel auf. Er beträgt derzeit 2,62 Prozent aller Flüchtlinge, die auf das Bundesland M/V zugewiesen werden. Mit den ersten Flüchtlingen, die nach Schwerin kamen, spürten wir eine sehr große Hilfsbereitschaft der Einheimischen. Sie meldeten sich und boten ehrenamtliche Unterstützung an, als Lehrerinnen und Lehrer, als Familienpaten, für den Bereich des Sportes und vieles andere mehr. Mittlerweile hat in Schwerin die ehrenamtliche Initiative Flüchtlingshilfe ihre Tätigkeit begonnen, in der über 300 Ehrenamtliche mitmachen.

5. Viele Städte stoßen bei der Unterbringung an Grenzen. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten Ihrer Stadt ein, in den nächsten Monaten dennoch weitere Menschen aufzunehmen?

Für 2016 kann die Versorgung aufzunehmender Flüchtlinge mit bereitgestellten Übergangswohnungen sichergestellt werden.

6. Wieweit hat in Ihrer Stadt bereits die Integration von Flüchtlingen mit Bleibeperspektive beginnen können?

Seit dem 1. Juni haben in der Stadtverwaltung zwei Integrationslotsen mit interkulturellem Hintergrund ihre Tätigkeit aufgenommen mit der Aufgabe, den Flüchtlingen bei den ersten Schritten des Ankommens zur Seite zu stehen, unter anderem bei Behördengängen. Gegenwärtig wird noch eine weitere Stelle eingerichtet mit dem Schwerpunkt Bildung, Kindergarten und Schule. Gleichzeitig hat sich das Netz der ehrenamtlichen Hilfe außerhalb der Verwaltung selbstständig organisiert und vernetzt. Um Flüchtlinge und Hilfwillige zusammenzubringen, wurden mit Unterstützung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe als Begegnungsmöglichkeiten Welcome-Cafés etabliert. Inzwischen bestehen insgesamt sechs Welcome-Cafés, die in unterschiedlichen Stadtteilen jeweils an einem bestimmten Wochentag geöffnet haben. Anfang November begannen Bildungsträger mit Sprachkursen, gefördert durch die Bundesagentur für Arbeit. Durch die Kurse sollen die Flüchtlinge die Sprache intensiv erlernen, ohne Zeit zu verlieren. Es ist festzustellen, dass diese Kurse gut angenommen werden. Auch Sport- und Kulturvereine der Landeshauptstadt Schwerin werben bei Flüchtlingen für die Teilnahme an ihren Vereinsangeboten. Die Landeshauptstadt hat außerdem bereits seit mehreren Jahren ein Integrationskonzept, das auch in Verantwortung des Integrationsbeauftragten umgesetzt wird.

7. Worin sehen Sie für das Jahr 2016 die größte Herausforderung im Hinblick auf Flüchtlinge in Ihrer Stadt?

Die Herausforderung besteht vor allem in der Unterbringung von Kindern in Kitas und Schulen. Ein weiterer Aspekt betrifft die minderjährigen unbegleiteten Ausländerinnen und Ausländer, für die fachlich ausgebildetes Betreuungspersonal nach den gesetzlichen Bestimmungen erforderlich ist.

8. Was halten Sie – jenseits der Forderungen des Deutschen Städtetages an Bund und Länder – für nötig, um die Situation in den Städten bewältigen zu können? Sehen Sie einen Aspekt, der bisher zu wenig bei der Lösung der Aufgaben beachtet wird?

Ein besser strukturiertes Verfahren mit zeitnahen Informationstransfers zwischen Bund, Ländern und den Kommunen würde den gesamten Prozess wesentlich optimieren. Für die Bewältigung von Aufgaben vor Ort im Zusammenhang mit den Flüchtlingen wird eine enorme administrative Ressource gebunden. Besonders bei dem steigenden Personalbedarf werden die Kosten nicht im vollen Umfang erstattet. Wir erwarten aber eine Vollkostenerstattung.